

**Zeitschrift:** Ziegelei-Museum  
**Herausgeber:** Ziegelei-Museum  
**Band:** 24 (2007)

**Artikel:** Hohlziegel in Chorherrengräbern der Pfarrkirche Baden AG  
**Autor:** Faccani, Guido  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-843965>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Hohlziegel in Chorherrengräbern der Pfarrkirche Baden AG

Guido Faccani

Im Südosten des mittelalterlichen Städtchens Baden steht die Pfarrkirche St. Marien (Abb. 1). Anlässlich der Restaurierung von 1967 wurden grosse Teile ihrer Innenfläche archäologisch untersucht.<sup>1</sup> Der damals freigelegte Gründungsbau ist karolingisch. Er wurde in romanischer Zeit durch eine Saalkirche mit Apsis ersetzt, die im Norden von einer Mauritius geweihten Kapelle flankiert wurde. Im 14. Jahrhundert entstand der Turm. Wohl im frühen 15. Jahrhundert wurde anstelle der Apsis ein polygonales Chor an das romanische Schiff angefügt. Das heute bestehende dreischiffige basilikale Langhaus stammt aus dem 15. Jahrhundert (Abb. 2). Es bezieht Turm und Chor ein und war mit einem Hallenlettner vom Chor abgetrennt.



Die 1241<sup>2</sup> erstmals erwähnte Kirche diente stets als Pfarrkirche. 1624<sup>3</sup> wurde ein Chorherrenstift gegründet, das bis 1875<sup>4</sup> bestand. Die Chorherren wurden unter anderem im Vorchor vor dem Lettner im östlichsten Joch des Langhauses bestattet. Die 15 Sargbestattungen sind symmetrisch zur Mittelachse des Schiffes angelegt (Abb. 2). In allen Gräbern kamen Beigaben zum Vorschein: Textilien, Rosenkränze mit oder ohne Anhänger und Büchlein.<sup>5</sup> Die Bestattungen sind mit einer Ausnahme gewestet (Kopf im Osten, Blick nach Westen ins Langhaus). Das Gesicht der Verstorbenen wurde meist mit einem Hohlziegel<sup>6</sup> geschützt.

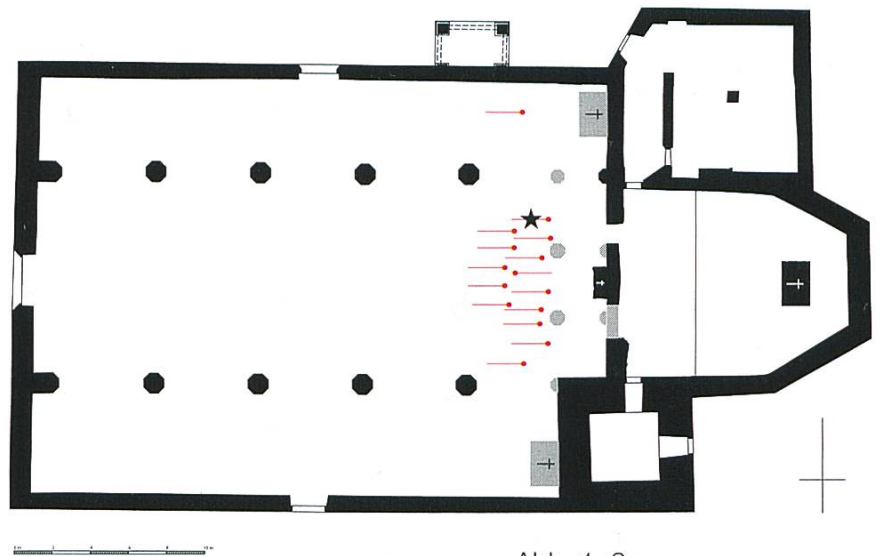


Abb. 1, 2

Baden AG, Stadtkirche St. Marien. Plan: Zustand 1624 bis 1813 mit Lettner. Schwarz: Bestand, grau: Ergänzungen, rot: Chorherrengräber des 17.–19. Jahrhunderts, Stern: Grab G105.



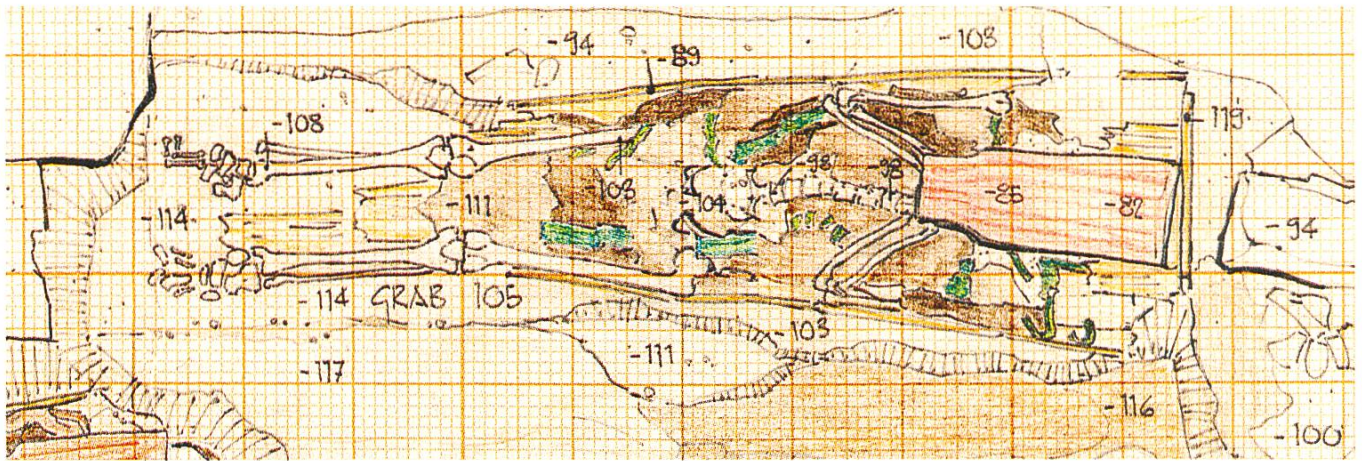


Abb. 3

Grab G105, Ausschnitt eines Aufnahmeplanes von 1967. Norden oben.

Grab G105 (Abb. 3), eine der jüngeren Bestattungen, sei herausgegriffen. Der erwachsene Tote lag in einem mit Holzspänen gepolsterten Holzsarg.<sup>7</sup> Auf den Beinen trat ein Kaselsaum zutage, in den Händen Holzperlen eines Rosenkranzes (17./18. Jh.).<sup>8</sup>

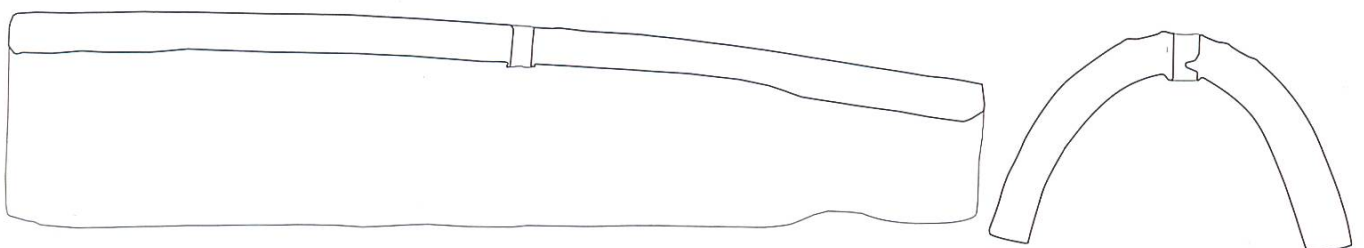
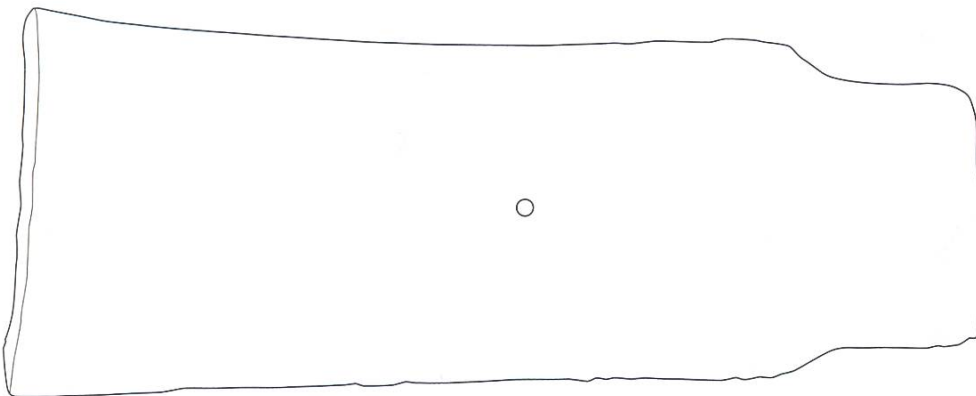
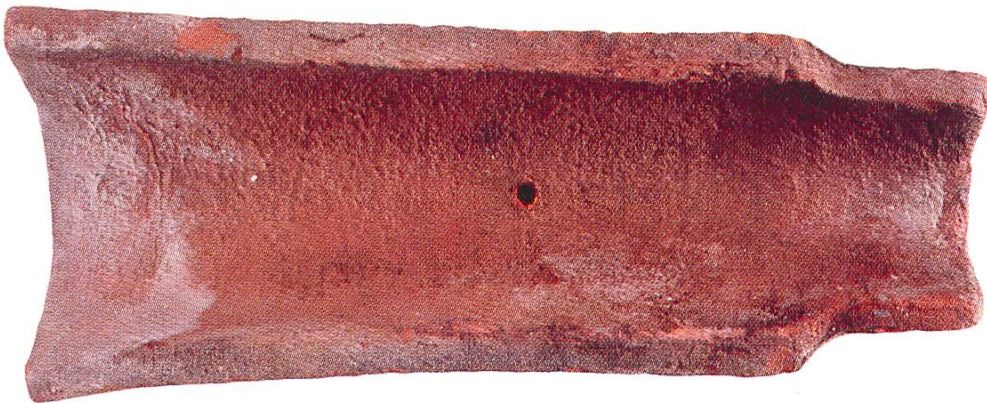
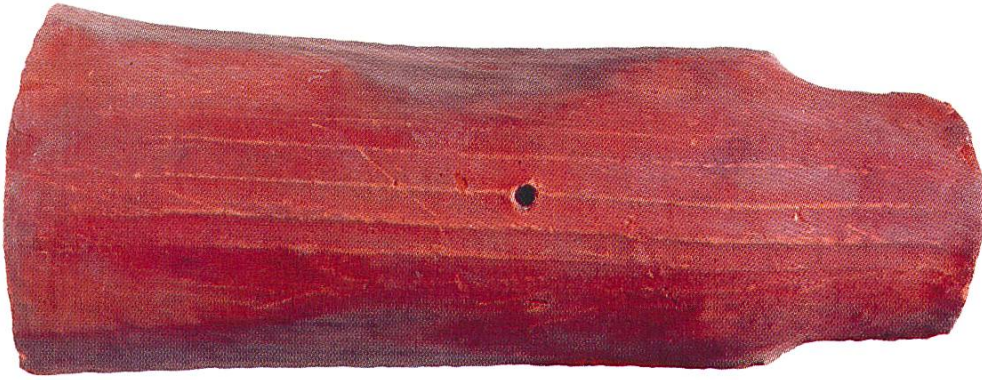
Der Hohlziegel auf dem Gesicht ist ein First- oder Gratziegel (Abb. 4)<sup>9</sup>: auf dem Rücken vier Fingerstriche mit scharfen Grätchen und ein in den ungebrannten Ton gestossenes Nagelloch; Einzug weich überformt, ohne Querabstrich; roter Ton; Länge 46 cm, Breite 19/16,5 cm, Höhe 10 cm. Der Ziegel zeigt keine Verwitterungsspuren. Er war also nie auf einem Dach angebracht, sondern wurde produktionsfrisch im Grab verwendet. Auch das Nagelloch auf dem Rücken belegt dies. Weder sind Rostspuren eines Nagels vorhanden noch sind die feinen Tongrätchen im Loch und um dessen Rand beschädigt. Die Entstehungszeit des Ziegels kann mit der chronologischen Einordnung des Grabes präzisiert werden. Grab G105 stammt aus der Zeit vor 1813, denn es wird von einem damals errichteten Altarpodium (M1047) überlagert. Während die Textilien für die Datierung nichts hergeben, verweisen die Rosenkranzperlen auf das 17./18. Jahrhundert. Der Ziegel dürfte neuzeitlich zu datieren sein und ist spätestens im 18. Jh. entstanden.

Alle Hohlziegel der Chorherrengräber des 17.–19. Jahrhunderts waren produktionsfrisch wie das Stück aus Grab G105. Sie sind verschieden geformt und unterschiedlich gross: Wurden sie jeweils *ad hoc* beschafft? Vielleicht stammen die Ziegel auch von einem auf dem Dachboden der Kirche gelagerten, allmählich angewachsenen Depot und man griff bei Bedarf auf diese Ziegel zurück, zum Beispiel für Dachreparaturen – oder eben um das Gesicht eines Verstorbenen zu bedecken.



Abb. 4

First-/Gratziegel aus Grab  
G105. Fotos, Aufsicht,  
Schnitte, M. 1:5. Länge  
46 cm.



## Résumé

En 1967, de grandes parties de l'intérieur de l'église paroissiale Ste-Marie de Baden AG ont été fouillées. A la suite de bâtiments carolingiens et romans, une tour fut construite au XIV<sup>e</sup> siècle, le chœur polygonal sans doute au début du XV<sup>e</sup> siècle, suivi de près par la nef basilicale à trois vaisseaux existant encore aujourd'hui.

Entre 1624 et 1875, un collège de chanoines était en charge de cette église. Les chanoines furent inhumés surtout dans l'avant-chœur occupant la dernière travée de la nef, devant le jubé. Dans toutes les tombes, on mit à jour divers accessoires : textiles, chapelets avec ou sans pendentif, livres. A l'exception d'une, toutes ces sépultures sont «occidentées»; c'est-à-dire que la tête est orientée vers l'est, le regard vers le couchant dans l'axe de la nef. Dans la majorité des cas, la face des défunts est protégée par une tuile creuse. La tombe G105 (fig. 3) est une des sépultures à cercueil les plus récentes, datant d'avant 1813. La tuile creuse recouvrant le visage est une faîtière ou arêtière (fig. 4). A l'égal de tous les exemplaires du XVII<sup>e</sup> au XIX<sup>e</sup> siècle découverts dans ce contexte, elle ne montre aucune trace d'usure; elle ne fut donc jamais posée sur un toit, mais déposée directement dans la tombe au sortir de la production.

## Kurzbiografie

Guido Faccani wurde 1967 in Schaffhausen geboren. 1987–1996 Studium der Kunstgeschichte, Kirchengeschichte und historische Hilfswissenschaften an der Universität Zürich. 2005 Promotion bei Prof. Dr. HR. Sennhauser: Baugeschichte der Pfarrkirche Notre-Dame von Martigny, Wallis. Seit 1997 als selbstständiger Archäologe und Kunsthistoriker tätig.

## Adresse des Autors

Dr. Guido Faccani  
Gertrudstrasse 70  
8003 Zürich

## Anmerkungen

**1** Wissenschaftlicher Leiter Hans Rudolf Sennhauser, örtlicher Leiter Hans Rudolf Courvoisier.

**2** Zur Baugeschichte vgl.: Hans Rudolf Sennhauser, Ergebnisse der Ausgrabungen, in: Hans Rudolf Sennhauser et al., Zur Innenrestauration der Stadtkirche Baden, Baden 1968, S. 4–12.

**3** Die Ausgrabungsdokumentation von 1967 wird derzeit bearbeitet, die Publikation ist in Vorbereitung.

**4** Otto Mittler, Geschichte der Stadt Baden, Band I, 1962, S. 138.

**5** Otto Mittler, Geschichte der Stadt Baden, Band I, 1962, S. 342.

**6** Peter Hoegger, Der Bezirk Baden I, Baden, Ennetbaden und die oberen Reusstalgemeinden. Die Kunstdenkmäler des Kantons Aargau VI, Basel 1976, S. 93.

**7** Textilien bestimmt von Carmela Kuonen, Lohn SO. Devotionalien bestimmt von Christian Hesse, Bern. Büchlein (darunter ein Kurzbrevier) bestimmt von Hans Rudolf Sennhauser, Zurzach.

**8** Keine Hohlziegel auf Schädel: G67, G100. Hohlziegel auf Schädel: G40, G41, G42, G43, G44, G45, G99, G105, G106, G107, G108, G109, G110.

**9** Das Skelett ist verschollen. Die anthropologische Beurteilung von Tanya Uldin, Aesch, erfolgte nach der Zeichnung von 1967 (Abb. 2). Reste des Sarges: FK B67.1 / 689.

**10** Kaselsaum: FK B67.1 / 687, Objekt A. Rosenkranz: Inv.-Nr. B67.1 / 686.1.

**11** FK B67.1 / 692. Der Einzug des Ziegels lag auf der Brust des Toten.

Jürg Goll danke ich für die Begutachtung der Baukeramik aus der Badener Stadtkirche.

---

## Abbildungsnachweis

Abb. 1: Roland Zumbühl, Arlesheim.

Abb. 2: Stephan Laube, Büro Sennhauser, Zurzach.

Abb. 3: Christine Greder, Büro Sennhauser, Zurzach.

Abb. 4: Foto: Béla Polyvás, Kantonsarchäologie Aargau; Zeichnungen: Guido Faccani, Zürich, und Stephan Laube, Büro Sennhauser, Zurzach.



# Dachbestände Altstadtzone 1 Stand N 2005

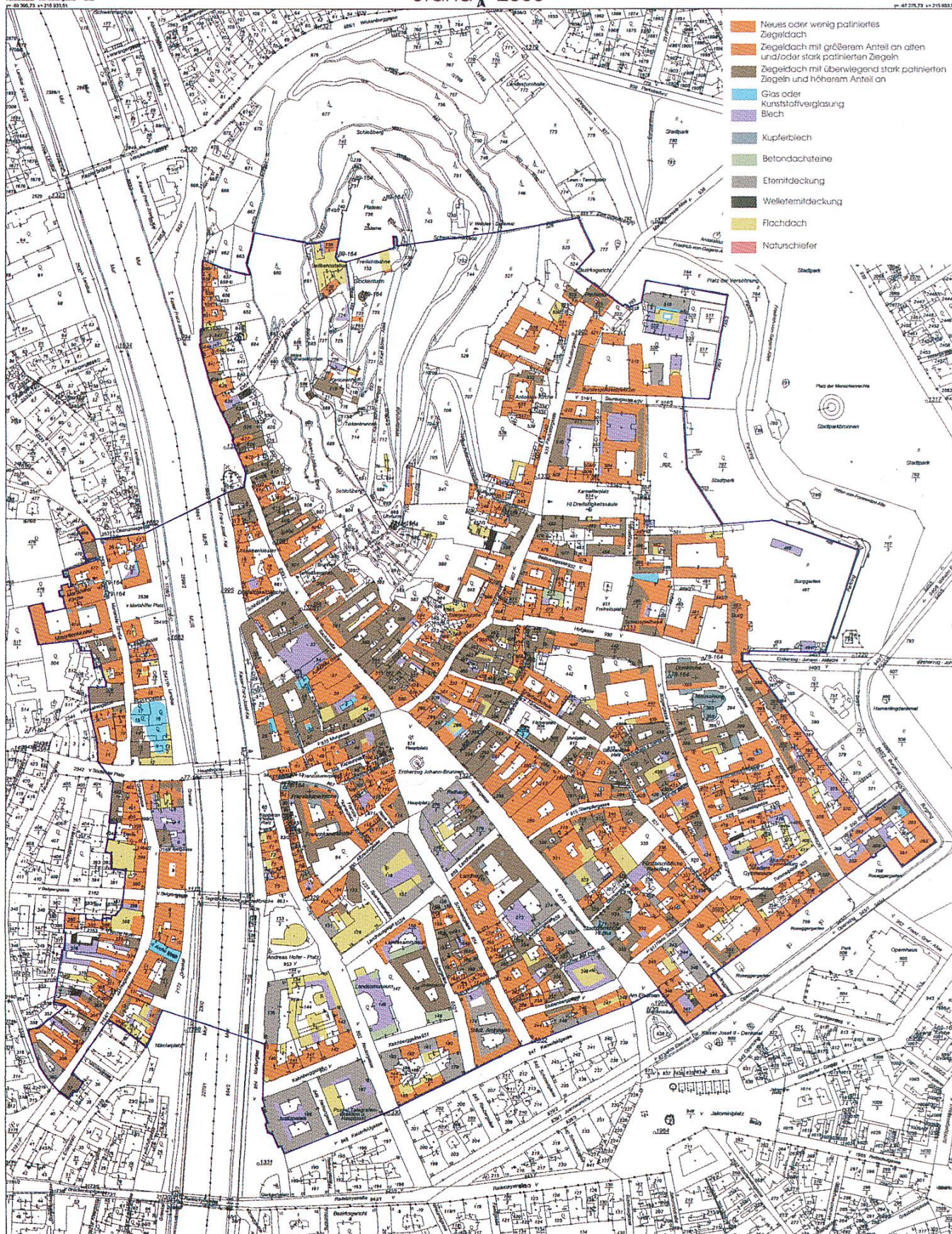


Abb. 1: Dachdeckung in der Kernzone im Jahre 2005. Historische Ziegeldächer sind dunkelbraun, neue hellrot.